

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 33 [i.e. 32] (2020)
Heft: 127: Das Essen der Zukunft ist da

Artikel: Sollen Forschende weiterhin an internationalen Konferenzen physisch anwesend sein?
Autor: Inderwildi, Oliver / Blackman, Rosetta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sollen Forschende weiterhin an internationalen Konferenzen physisch anwesend sein?

JA Würden Sie ein Haus nach einer virtuellen Besichtigung kaufen? Oder eine Operation ausschliesslich via Internet mit der Ärztin planen? Ich nicht, denn diese Prozesse setzen Vertrauen voraus, und dieses lässt sich im persönlichen Kontakt besser aufbauen. Das ist bei wissenschaftlichen Prozessen nicht weniger relevant:

Physische Interaktionen sind essenziell für den Wissensaustausch, die Bildung kollektiver Intelligenz und die Entwicklung inter- und transdisziplinärer Ideen. Wegen der subtilen Mitteilungen, die wir über Körpersprache, Mikroexpressionen und Tonfall aussenden, ist der persönliche Kontakt wesentlich für Forschende. Die Komplexität der nonverbalen Kommunikation kann vorerst nicht digitalisiert werden. Kreatives Denken und die gegenseitige Inspiration gingen in den Weiten des Web verloren. Zudem: Durch die Coronakrise haben wir verstanden, dass etwa Missverständnisse bei virtuellen Begegnungen viel häufiger vorkommen als bei direkten. Und um ehrlich zu sein: Vermissen wir die persönlichen Kontakte nicht alle?

Der Umwelt zuliebe müssen wir allerdings erstens beachten, wie häufig wir persönlich an Treffen gehen, und zweitens, wie wir dahin reisen. Eingespielte Teams können vieles in die virtuelle Welt verlegen, denn die Vertrauensbasis ist schon da. Zudem können wir entweder mit Musse und kleinem ökologischem Fussabdruck per Zug oder hektisch mit grossem Fussabdruck per Flugzeug reisen. Durch intelligente Entscheidungen können wir also den Umweltschaden von Konferenzen verringern. Bei Hybridveranstaltungen, in denen sich der «harte Kern» in Person trifft und gleichzeitig durch Streaming grössere Audienz erreicht wird, kann die persönliche Interaktion aufrechterhalten und dank digitaler Methoden Wissensverbreitung intensiviert werden. Der Wille, komplexe Probleme zu lösen, ist Antrieb unserer Innovationsfähigkeit. Es gilt, nichts zu verteuflern, sondern intelligente Lösungen zu entwickeln – denn ich bin nicht bereit, komplett in eine virtuelle Welt zu ziehen!

«Ich bin nicht bereit, komplett in eine virtuelle Welt zu ziehen.»

Oliver Inderwildi leitet ProClim – das Forum für Klima und globalen Wandel der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) – und ist Autor mehrerer Bücher zu Emissionsreduktion.

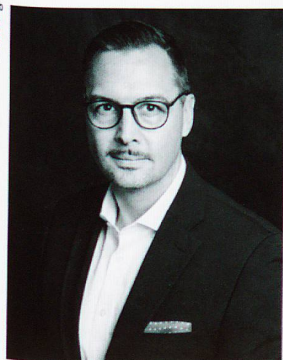


Foto: zVg

NEIN Wir müssen uns überlegen, ob traditionelle Konferenzen für den Wissensaustausch nach wie vor am effizientesten sind. Grosse internationale Treffen bedingen oft weite Reisen, sind vollgepackt mit parallelen Events, und der vorgegebene Zeitplan bestimmt weitgehend, woran eine Besucherin teilnehmen kann. Das Networking beschränkt sich zudem oft auf vereinbarte Treffen mit bereits bestehenden Kontakten. Virtuelle Meetings haben dagegen viele Vorteile: Erstens reduzieren wir unseren CO₂-Fussabdruck. Zweitens fördern wir die Inklusivität. Denn wer war bisher typischerweise Keynote-Sprecherin oder Teilnehmende? Ob eine Konferenz physisch besucht werden kann, ist stark von den persönlichen Umständen abhängig, von Projektgeldern und zeitlichen Zwängen, während die Verlagerung auf Online-Plattformen für alle mehr Flexibilität bringt. Drittens können wir dank digitalen Konferenzen von Forschenden lernen, die wir zuvor vielleicht noch nie getroffen haben. Die Arbeit in diversen Gruppen bringt neue Einsichten, ermöglicht unkonventionelle Lösungen und intensiviert den Austausch von qualitativ hochstehenden Ideen.

Während es zu Beginn der Laufbahn notwendig sein kann, vor Ort ein Netzwerk aufzubauen, besuchen wir später manche Konferenzen in erster Linie, weil wir Angst haben, etwas zu verpassen. Covid-19 hat unser Privat- und Berufsleben auf den Kopf gestellt. Doch nachdem es anfangs manchmal frustrierend war, nicht physisch bei Konferenzen dabei sein zu können, haben sich viele schnell daran gewöhnt und die bereits vorhandenen Online-Tools verwendet. Schliesslich gibt es auch neben der Pandemie gute Gründe, mit Forschenden von anderen Institutionen zu arbeiten, ohne sich mit ihnen am gleichen Ort zu befinden. Wir sollten deshalb die Gunst der Stunde nutzen und wohlwollend an virtuellen Konferenzen teilnehmen, unsere Zusammenarbeit über unser begrenztes Netzwerk ausdehnen und unsere Arbeit in einer offeneren, globalen Wissenschaftsgemeinde weiterführen.



Foto: zVg

«Wir sollten die Gunst der Stunde nutzen und wohlwollend an virtuellen Konferenzen teilnehmen.»

Rosetta Blackman ist Postdoc-Forscherin für Gewässerökologie an der Eawag und Mitgründerin der ABCD-Konferenzen für eine integrative und nachhaltige Wissenschaft.